

Bringt man daher eine Mutter - Kartoffel oder einen Stöckling, so in die Erde oder auf eine Wasser - Fläche, daß nur die Wurzeln, aber keine Aestchen diesen Einflüssen ausgesetzt werden, so wird man zwar sehr ansehnliche Stengel, aber nie Knollen erhalten; setzt man hingegen diesen Pflanzen immer von neuem Erde oder Wasser zu, so wird man eine große Menge Knollen erzielen, und es werden sich beinahe an allen Theilen des Stengels und am Hauptstengel selbst Knollen ansetzen, (Die Erscheinung des Ansetzens der Knollen bei den Kartoffel - Pflanzen an Theilen welche über die Erde ragen, ist schon häufig, meistens aber bei nassen Jahrgängen, oder bei zufällig feuchten Boden, beobachtet, und verschiedenen Ursachen, welche sich nun erklären lassen werden, zugeschrieben worden.)

Nimmt man endlich einen Kartoffelstock aus der Erde, so wird man die Knollen nie an freyen Fäden, sondern an dicken Stränzen, den Aestchen angeheftet finden, und zwar nach ebenderselben Richtung und Bildung, nach welchen die Aestchen welche ins Freye ragen, gebildet sind.

II. Correspondenz.

1. — — — Aufser diesen Nebensachen bin ich seit dem 21. Oktober Tag und Nacht damit beschäftigt, der Göttin Flora an unserer Ludoviciana ein für alle Zeiten bleibendes Denkmal zu stiften, und dieses Denkmal ist — ein neuer botanischer Garten, welcher einen Flächenraum von mehr als $10\frac{3}{4}$ Morgen (in allem 435821 Quadratfuß, wovon 16 auf einen Quadratmeter gehen) umfaßt. Er

Bringt man daher eine Mutter - Kartoffel oder einen Stöckling, so in die Erde oder auf eine Wasser - Fläche, daß nur die Wurzeln, aber keine Aestchen diesen Einflüssen ausgesetzt werden, so wird man zwar sehr ansehnliche Stengel, aber nie Knollen erhalten; setzt man hingegen diesen Pflanzen immer von neuem Erde oder Wasser zu, so wird man eine große Menge Knollen erzielen, und es werden sich beinahe an allen Theilen des Stengels und am Hauptstengel selbst Knollen ansetzen, (Die Erscheinung des Ansetzens der Knollen bei den Kartoffel - Pflanzen an Theilen welche über die Erde ragen, ist schon häufig, meistens aber bei nassen Jahrgängen, oder bei zufällig feuchten Boden, beobachtet, und verschiedenen Ursachen, welche sich nun erklären lassen werden, zugeschrieben worden.)

Nimmt man endlich einen Kartoffelstock aus der Erde, so wird man die Knollen nie an freyen Fäden, sondern an dicken Stränzen, den Aestchen angeheftet finden, und zwar nach ebenderselben Richtung und Bildung, nach welchen die Aestchen welche ins Freye ragen, gebildet sind.

II. Correspondenz.

1. — — — Aufser diesen Nebensachen bin ich seit dem 21. Oktober Tag und Nacht damit beschäftigt, der Göttin Flora an unserer Ludoviciana ein für alle Zeiten bleibendes Denkmal zu stiften, und dieses Denkmal ist — ein neuer botanischer Garten, welcher einen Flächenraum von mehr als $10\frac{3}{4}$ Morgen (in allem 435821 Quadratfuß, wovon 16 auf einen Quadratmeter gehen) umfaßt. Er

ist zusammengesetzt aus 1) dem alten, bereits von Ludwig Jungermann hierselbst gestifteten botanischen Garten, 2) aus dem hinter diesem gelegenen ehemaligen forstbotanischen Garten, und 3) aus einem bedeutenden Theile des geschleiften ehemaligen Festungswalles. Der alte, Nro. 1. bemerkte botanische Garten ist bereits über 200 Jahre alt, und der zweite botanische Garten, welcher auf deutschen Hochschulen errichtet wurde. Sie finden darüber unter andern Nachricht in der Encyclopädie des Gartenwesens von Loudon, aus dem Englischen übersetzt (Weimar 1823, erste Lieferung S. 46.), wo es wörtlich heist: „nach Deleuze (Annales „du Musée Tom. 3) war der erste öffentliche botanische Garten in Deutschland, von dem Kurfürsten von Sachsen in Leipzig 1580 angelegt, auf Vermittelung des Rathes dieser Stadt, welcher mit Verbesserung der öffentlichen Lehranstalten in den kurfürstlichen Staaten beauftragt war. Jungermann „in Gießen, ein berühmter Botaniker, setzte es bei „dem Landgrafen durch, daß jene Universität auch „einen erhielt.“ Dieser Garten wurde im Jahre 1609*) errichtet, und Jungermann erhielt noch als Candidat die Aufsicht über denselben, und führte sie zuerst bis 1611, wo er Doktor wurde, und späterhin als Professor. Als Aufseher des Gartens wirkte

*) Diese Stellen enthalten zugleich Beantwortungen und Berichtigungen zu den Anfragen in Schultes Geschichte der Botanik S. 78 und 357, wegen Stiftung des bot. Gartens zu Gießen, und dem Aufenthalte von Ludw. Jungermann daselbst.

er dahin, daß derselbe, dem damaligen Geschmacke gemäß, mit einer hohen Mauer umgeben wurde. Diese Mauer blieb, bis sie vor etwa 20 Jahren zuerst zur Hälfte, auf den Rath unseres jetzigen botanischen Gärtners, Hrn. Sauer, abgetragen wurde. Den letzten Rest derselben habe ich erst vor einigen Tagen bis auf das Fundament wegbrechen lassen. Dieser Jungermann'sche Garten, (so wollen wir ihn nennen) war nur etwa $\frac{2}{3}$ Morgen groß, und noch bis 1817, wo ich nach dem Tode des Hrn. geheimen Raths Müller, als bisherigen Aufsehers des botanischen Gartens, die Aufsicht erhielt, der einzige sogenannte medicinisch- botanische Garten. Vor etwa 23 Jahren ward aber ein hinter ihm liegender, und durch die jetzt abgebrochene, von Jungermann herrührende Mauer von ihm geschiedener Garten, von etwa $3\frac{2}{3}$ Morgen Flächenraum, welcher ehemals der Herrschaft gehörte, auf Verwenden unseres jetzigen Senior academiae, Hrn. geheimen Raths Dr. Crome, von der Herrschaft der Universität überlassen, um denselben zu einem forstbotanischen Garten einzurichten. Ueber denselben erhielt der im vorigen Frühjahre verstorbene Lehrer der Forstkunde, Hr. Prof. Walther, die Aufsicht, und führte diese bis zu seinem Tode. Hinter diesem Forstgarten fand sich, so lange Gießen noch befestigt war, der Festungswall. Als die Wälle 1807 geschleift wurden, übernahm es die Universität, diesen Theil des Walles zu schleifen, und war hiermit im Besitze des geschleiften Theils, — hier gemeinhin unter dem Namen des Universitäts-

Wallstückes bekannt. Ein Theil desselben wurde späterhin für unsere Entbindungsanstalt, die dort errichtet ist, verwendet. Der übrige grössere Theil war bestimmt, um dort ein Gebäude für die Klinik zu erbauen. Indess wurde bereits 1817 auf meinen Antrag etwa $1 \frac{1}{2}$ Morgen zur Vergrößerung des sogenannten medicinisch-botanischen Gartens verwendet. So war dann dieser in zwei Theile getheilt, der eine kleinere Theil, — der alte Jungermanni'sche Garten, lag diesseits des Forstgartens, und der grössere Theil lag jenseits desselben. Als am Ende des vorigen Jahrs die Gnade unseres allgemein hochverehrten Großherzogs, dem die Universität ihren ganzen neuern Flor verdankt, die ehemalige noch ganz neue Kaserne der Universität für ihre Bedürfnisse überwies, und sich dieselbe hierdurch auf einmal im Besitze eines Lokals zur Errichtung einer klinischen Anstalt sah, wurde der noch übrige Flächenraum des Universitäts-Wallstückes für diesen Zweck unnöthig. Unverzüglich suchte ich jetzt darum nach, daß dieses Wallstück zur Vergrößerung des botanischen Gartens verwendet werden möchte. Der akademische Senat wurde hierüber gehört, und stimmte, was ich dankbar zu erwähnen mich verpflichtet fühle, *nicht bloß einstimmig für diese Verwendung, sondern trug auch, — da Hr. Prof. Walther in der Zwischenzeit gestorben, und der Universitäts-Forstgarten hiermit ohne Aufseher war, — darauf an, daß der Unterschied zwischen einem medicinisch-botanischen und einem Forstgarten in der Zukunft aufhören, und daß alle*

Gartenstücke zu einem einzigen Garten vereinigt, und einer einzigen Aufsicht anvertrauet werden möchten. Späterhin stimmte unser in der Zwischenzeit neu berufener Lehrer der Forstkunde, Hr. Oberforstrath Hundeshagen, dieser Ansicht vollkommen bei, um so mehr, weil für den praktischen Unterricht in der Forstkunde ein großer Theil Waldung angewiesen ist. Somit wurde denn die Vereinigung 1) des ehemaligen Jungermannischen, 2) des ehemaligen Forstgartens, und 3) des auf dem Wallstücke bereits 1817 angelegten botanischen Gartens und 4) des noch unbenutzten Flächenraums des Wallstückes, welcher zu Errichtung einer klinischen Anstalt früherhin bestimmt war, höchsten Orts genehmigt, und die Vereinigung meiner Aufsicht anvertrauet. Unter der thätigen Unterstützung und Mitwirkung unseres würdigen Universitäts-Kanzlers, Hrn. Geheimen-Raths Dr. Arens, — unter der Beihülfe unseres Universitäts-Oberökonomus, Hrn. Hofkammerraths Ofswald, welcher bereits früherhin den Bau unseres neuen Gewächshauses leitete, unter der weitem Beihülfe meines Collegen, Regierungsraths Dr. Ritgen, welcher den Plan, wornach der Garten jetzt angelegt wird, entworfen hat, — hoffe ich es dahin zu bringen, daß der Garten in die Reihe der *reichhaltigsten und schönsten botanischen Gärten* treten soll; — um so mehr, da auch die academische Administrations - Kommission, welche die pecuniären Verhältnisse der Universität zu leiten hat, die Sache auf jede Weise, wie es die Umstände erlauben, bestens zu befördern strebt. Ich

erwähne dieses alles gern und mit Rührung, weil ohne das warme Interesse, was die genannten Männer an dem Aufblühen des botanischen Instituts nehmen, der Garten nicht das werden würde, wozu ich ihn jetzt mit jedem Tage weiter herauf blühen sehe. Es bewährt sich hier recht, wie wohlthuend es für das Aufkommen eines Instituts ist, wenn diejenigen Männer, die darauf Einfluß haben, in ihrem Wirken gemeinsinnig in einander greifen. Auch bin ich Herrn Sauer Dank schuldig, indem er, — ein Mann von 60 Jahren, — bei jedem Wetter auch nicht eine Minute die Arbeiter ohne Aufsicht und Leitung gelassen hat.

Eine nähere Beschreibung des Gartens behalte ich mir für die Zukunft vor, und bemerke nur, daß die Anlage so gemacht wird, daß die Bäume und Sträucher vorzugsweise an den Seitengränzen des Gartens angebracht, und daß die krautartigen Pflanzen mehr in der Mitte angepflanzt werden. Der Garten erhält einen großen Teich, eine Sumpfpflanzthie, und an den Seiten beider eine Erhöhung zur Anpflanzung von Bergpflanzen. Der Teich wird mit dem Stadtgraben, welcher stets fließendes, aus der Lahn geleitetes Wasser enthält, in Verbindung gesetzt, so daß durch einen breiten Kanal das Wasser in den Teich hineingeleitet, und durch den andern wieder in den Stadtgraben zurückgeleitet wird. Der Teich wird 160 Fufs lang und 100 Fufs breit. Die Fläche zwischen dem Teiche und dem Stadtgraben wird für Sumpfpflanzen eingerichtet; dort werde ich auch eine besondere Einrichtung für

Moor- und Torfpflanzen machen. In der Mitte des Gartens, etwas zur Seite, findet sich ein etwa 20 Fuß hoher Berg, welcher ehemals an der Gränze des Forstgartens angelegt wurde. Derselbe ist oben im Umkreise mit Ahornbäumen bepflanzt, und gewährt, unter dem Schatten dieser Bäume, über den ganzen Garten eine Uebersicht. Zwei Wege führen in Schneckenlinien hinauf. An diesem Berge, und zwar an der Seite der Wege, werde ich eine Einrichtung zur Kultur von Alpenpflanzen treffen. Vor diesem Berge, nach Mittag hin, bleibt eine länglich - ovale große Rasenfläche. Um diese Rasenfläche herum sind die Felder für die krautartigen Pflanzen angelegt. Diese Felder sind, auf eine passende Weise, mit 6 Schuh breiten Wegen durchschnitten, so daß man, von allen Seiten her, die darauf vorkommenden Pflanzen übersehen kann. Jedes Feld ist von einem 2 Schuh breiten Rain umgeben. Ein Hauptweg von 12 Schuh Breite führt, vom Eingange in den Garten angefangen, im ganzen Umkreise herum. Vor dem Teiche wird eine abhängige Rasenfläche angebracht. Vorn im Garten bilden eine Parthie ausländischer Bäume, worunter Platanen, Ahorn-Arten, Nufsbäume, Linden, ein Tulpenbaum, und eine *Aesculus Pavia*, eine große Esplanade. Außer diesen sind im ehemaligen Forstgarten alle ausländischen Holzarten mehrtheils an der Stelle geblieben, wo sie standen. Von den inländischen Holzarten habe ich alle großen Bäume zu erhalten gesucht; das übrige wilde Holz ist fortgenommen worden. Natürlich mußte

sich die Anlage darnach richten, daß diejenigen Bäume bleiben konnten, die für den Garten bereits eine Zierde sind. In der Esplanade wird, an einer passenden Stelle, dem Hrn. Prof. Walther ein aus Eisen gegossenes Denkmal von seinen Freunden errichtet werden, welches einerseits das Andenken an ihn, und an sein Wirken in diesem Theile des Gartens erhalten, und andererseits dem Garten selbst zur Verschönerung dienen wird.

Giessen. Prof. Wilbrand.

* * *

☞ Wer die von Hrn. Hofrath Schultes mitgetheilten Nachrichten über botanische Gärten in Sachsen und Preußen (Flora 1822. S. 129 — 158.), in Hessen, Hannover, Holland (Flora 1824. S. 673 — 727.) und England (Flora 1825. Beil. S. 1 — 52.) mit Aufmerksamkeit gelesen, und bemerkt hat, wie fast überall derjenigen Wissenschaft, die die Grundlage des Feldbaues und der Land- und Garten-Kultur ausmacht und dadurch wohlthätig auf die Menschheit wirkt, gehuldigt, insbesondere aber den botanischen Gärten durch die Liberalität der Fürsten und Regierungen jetzt fast überall der größeste Vorschub geleistet wird, dem mag es nun auch nicht wenig zum Vergnügen gereichen, hier zu erfahren, daß durch die hochherzige Hessendarmstädtische Regierung, die schon früher durch die lobenswürdige Thätigkeit des vielseitig wissenschaftlich gebildeten Hrn. Oberbaukollegiums-Assessor Hefs, durch Trockenlegung des sehr breiten Schloßgrabens, einen botanischen Garten zu Darmstadt anlegen liefs,

(Flora 1820. S. 619.) nun auch die Universität Gießen, die schon durch das herrliche Institut für Geburtshülfe, eines der vorzüglichsten in Deutschland, berühmt ist, durch Vergrößerung des dortigen botanischen Gartens ein Institut für Botanik erhält, das in seiner einstigen Vollendung den Flor der Wissenschaft vielseitig befördernd, noch der Nachwelt die Namen derjenigen Männer ruhmvoll verkünden wird, die die Entstehung desselben so zweckmäfsig als vollständig begründet, und sich dadurch den unvergänglichen Dank der Wissenschaft versichert haben.

2. In meinem letzten Briefe benachrichtigte ich Sie, dafs ich das Pflanzenverzeichnifs des hiesigen Gartens an Sie abgesandt hätte. Dies war auch wirklich der Fall; denn ich hatte 28 Exemplare für meine hochverehrten Gönner und Freunde im Auslande, denen ich seit meiner hiesigen Anstellung sehr viel verdanke, in eine Kiste gepackt, und diese schon in Petersburg abgegeben, um sie durch eine Schiff Gelegenheit nach Lübeck befördern zu lassen. Allein die allbekannten, höchst traurigen Naturbegebenheiten haben die Absendung derselben verhindert, und ich sie wieder zurück erhalten; ich mufs daher Sie sowohl, als alle meine Gönner und Freunde ergebenst bitten, so lange Geduld zu haben, bis ich im kommenden Frühlinge eine gute Schiff Gelegenheit finde, sie nach Deutschland befördern zu können. — Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen auch noch folgendes mit. — Seit der Uebersendung meiner *Enumeratio fungo-*

(Flora 1820. S. 619.) nun auch die Universität Gießen, die schon durch das herrliche Institut für Geburtshülfe, eines der vorzüglichsten in Deutschland, berühmt ist, durch Vergrößerung des dortigen botanischen Gartens ein Institut für Botanik erhält, das in seiner einstigen Vollendung den Flor der Wissenschaft vielseitig befördernd, noch der Nachwelt die Namen derjenigen Männer ruhmvoll verkünden wird, die die Entstehung desselben so zweckmäfsig als vollständig begründet, und sich dadurch den unvergänglichen Dank der Wissenschaft versichert haben.

2. In meinem letzten Briefe benachrichtigte ich Sie, daß ich das Pflanzenverzeichniß des hiesigen Gartens an Sie abgesandt hätte. Dies war auch wirklich der Fall; denn ich hatte 28 Exemplare für meine hochverehrten Gönner und Freunde im Auslande, denen ich seit meiner hiesigen Anstellung sehr viel verdanke, in eine Kiste gepackt, und diese schon in Petersburg abgegeben, um sie durch eine Schiff Gelegenheit nach Lübeck befördern zu lassen. Allein die allbekannten, höchst traurigen Naturbegebenheiten haben die Absendung derselben verhindert, und ich sie wieder zurück erhalten; ich muß daher Sie sowohl, als alle meine Gönner und Freunde ergebenst bitten, so lange Geduld zu haben, bis ich im kommenden Frühlinge eine gute Schiff Gelegenheit finde, sie nach Deutschland befördern zu können. — Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen auch noch folgendes mit. — Seit der Uebersendung meiner *Enumeratio fungo-*

rum habe ich von dem Hrn. Dr. und Prof. Fries in Lund, über manche mir zweifelhafte Pilze gültige Belehrung erhalten. Unter diesen waren besonders einige neue und seltene, die ich so glücklich war, hier aufzufinden. Vor allen andern erfreute mich ein *Agaricus* (*Lactifluus*), den ich für neu hielt, und ihn *acute-umbonatus* nannte. Allein Hr. Prof. Fries belehrte mich, daß er schon von Micheli aufgefunden worden, der ihn auf folgende Art beschrieben habe: „Fungus piperatus, lacteum succum fundens, pileo griseo, mammoso etc.“ seitdem aber von niemanden mehr aufgefunden sey. Hr. Prof. Fries restituirte daher seine alte Benennung, und nannte ihn „*mammosus*.“ Ferner beobachtete ich hier noch einige andere neue Arten der Gattung *Agaricus*; unter andern eine sehr schöne, die ich *amoenus* nannte, und die Hr. Prof. Fries auch als neu anerkannte. Unter den hier aufgefundenen zahlreichen Arten der Gattung *Peziza* auch noch einige neue; eine davon nannte ich *P. Riederi*, einem meiner Schüler zu Ehren, der mit ausgezeichnetem Fleiße, Aufmerksamkeit und besonderer Vorliebe, mich im Aufsuchen der hiesigen Flora unterstützt. Unter den übrigen befand sich ebenfalls noch manches Schöne und Neue. So bemerkte ich auf einem abgestorbenen Stämmchen der *Protea cynaroides* Linn. eine neue Art *Sphaeria* (*Sph. incarnata* Fr.); auf den abgestorbenen Blattscheiden des *Crinum americanum* Linn. eine 2te neue Art (*Sphaer. caudata* Fr.); auf eben demselben Stamme des genannten *Crinum* ein neues

Sclerotium (*Sclerot. cymbiforme* Fr.); auf andern Vegetabilien fand ich ebenfalls noch zwei neue Arten dieser Gattung, nämlich *Sclerot. pilulare* Fr. und *incoloratum* Fr. — Diese nebst noch mehreren andern hier aufgefundenen Merkwürdigkeiten wird Hr. Prof. Fries in dem Supplementbände zu seinem *Systema mycologicum* näher bekannt machen. Endlich fand ich in der Mitte Oktob. des jüngst verflossenen Jahres an Wasserfällen auf porösen Steinen ein allerliebstes neues *Hypnum*, welches zur Abtheilung: *foliis secundis, falcatis*, gehört, dessen Beschreibung ich Ihnen dann mittheilen werde, wenn ich alle meine hier gesammelten Moose und Jungermannien (von letzter Gattung habe ich schon über 50 Arten und Abarten), geordnet haben werde.

Pawlowsk den 12. Januar 1825.

J. A. Weinmann.

III. B e m e r k u n g e n.

Primulae.

Regensburg. In unserm Glashause blühen gegenwärtig (Febr.) mehrere Arten der Gattung *Primula*, nämlich: *marginata*, *pubescens*, *Palinuri*, *Auricula*, *integrifolia*, *Columnae*, *minima* und *acaulis*.

Die erstere, welche Villars für *Pr. Auricula* hielt, ist gegenwärtig allgemein als eigene Art, mit Recht anerkannt. Unsere Exemplare sind von der Kirschbaumeralpe bei Lienz in Tyrol, folglich gehört sie unbezweifelt zu Deutschland Flora.

Primula pubescens Jacq., (nicht Wulfen) die in Braune's Salzbr. Flora noch nicht aufgenommen,

Sclerotium (*Sclerot. cymbiforme* Fr.); auf andern Vegetabilien fand ich ebenfalls noch zwei neue Arten dieser Gattung, nämlich *Sclerot. pilulare* Fr. und *incoloratum* Fr. — Diese nebst noch mehreren andern hier aufgefundenen Merkwürdigkeiten wird Hr. Prof. Fries in dem Supplementbände zu seinem *Systema mycologicum* näher bekannt machen. Endlich fand ich in der Mitte Oktob. des jüngst verflossenen Jahres an Wasserfällen auf porösen Steinen ein allerliebstes neues *Hypnum*, welches zur Abtheilung: *foliis secundis, falcatis*, gehört, dessen Beschreibung ich Ihnen dann mittheilen werde, wenn ich alle meine hier gesammelten Moose und Jungermannien (von letzter Gattung habe ich schon über 50 Arten und Abarten), geordnet haben werde.

Pawlowsk den 12. Januar 1825.

J. A. Weinmann.

III. B e m e r k u n g e n.

Primulae.

Regensburg. In unserm Glashause blühen gegenwärtig (Febr.) mehrere Arten der Gattung *Primula*, nämlich: *marginata, pubescens, Palinuri, Auricula, integrifolia, Columnae, minima* und *acaulis*.

Die erstere, welche Villars für *Pr. Auricula* hielt, ist gegenwärtig allgemein als eigene Art, mit Recht anerkannt. Unsere Exemplare sind von der Kirschbaumeralpe bei Lienz in Tyrol, folglich gehört sie unbezweifelt zu Deutschland Flora.

Primula pubescens Jacq., (nicht Wulfen) die in Braune's Salzbr. Flora noch nicht aufgenommen,

wächst im Blimteck, auf den Felsen, unter welchen die Marmelthiere ihr Wesen treiben. Sie findet sich auch nicht selten in Gärten. Wulfen hat zwar diese Pflanze in *Jacq. Misc.* (unter dem Namen *Auricula Ursi* sec. Clusii) beschrieben und abgebildet, aber ihr, un schlüssig, ob sie Species oder Varietät sey, keinen Namen gegeben. Den Namen *pubescens* führte Jacquin ein, als er in einem Nachtrage die bekannten Arten der Primeln zusammen zählte.

Unsere *Primula Palinuri* ist ebenfalls diejenige Form, welche Hr. Prof. Tausch in der Flora 1821 S. 362. angegeben hat, nämlich mit walzenförmiger Blumenröhre und längerem Pistill. Die ersten Entdecker dieser Pflanze charakterisiren sie durch *folia spathulata*. Dieser Ausdruck schien Willdenow nicht naturgemäfs, und er setzte deswegen *folia obovata* an dessen Stelle, nicht bedenkend, dafs sie dadurch der *Pr. Auricula* gar zu nahe gerückt wurde, von der sie sehr verschieden ist. Hr. Prof. Sprengel, welcher wahrscheinlich auch die blühende Pflanze vor sich hatte, hat sehr naturgemäfs definiert, indem er *foliis obovatis in petiolum attenuatis* angiebt, zugleich aber noch ein sehr charakteristisches Kennzeichen, „*calycibus dense farinosis*“ aufnimmt. Wir würden noch *acutis* hinzugefügt haben, weil diefs bei dieser Gattung sehr in Betracht kommt.

Aus *Primula integrifolia* L. macht Sprengel, wie Tausch schon in der Flora l. c. p. 364 gethan hat, zwei Arten, nämlich *Pr. glaucescens* Moretti

und *integrifolia* Jacq. Die erstere ist *Pr. integrifolia* Tausch; die zweite *Pr. Clusiana* Tausch. Hr. Prof. Tausch schreibt beiden einen stumpfen Kelch zu, und sagt von der letzten, daß sie der Größe und Menge der Blumen wegen leicht für die schönste ihrer Gattung angesehen werden könnte; wogegen Hr. Prof. Sprengel seinen beiden Arten eine umbella pauciflora, und der *glaucescens*: calycibus acuminato - dentatis zuschreibt, was an unserer Pflanze und der Sturmischen Abbildung nicht zu erkennen ist.

Unsere *Pr. Columnae* stammt unmittelbar aus Neapel, und wir dürfen daher nicht zweifeln, die ächte Art vor uns zu haben. Sprengel vereinigt sie mit *Pr. suaveolens* Bert., vermuthlich nach Römer u. Schult. Vorgange. Abgesehen davon, daß Bertoloni bei Bestimmung seiner Pflanze wohl die *Pr. Columnae* berücksichtigt haben dürfte, so sind ja schon die Charaktere, die R. et Sch. nach einander aufstellen, ganz verschieden. Man vergleiche: *Pr. suaveolens*: foliis cordato - ovatis petiolatis subtus tomentosis, und *Pr. Columnae*: foliis obovatis dentatis villosis rugosis, cetr. Die *Pr. Columnae* gehört ohne Zweifel als Unterart zu *Pr. elatior*, oder ist, um mit Hrn. v. Uechteritz zu reden, die italienische Form derselben, die sich durch einen langen Kelch auszeichnet, der bis zur Hälfte der Blumenplatte hinaufreicht, wodurch diese gehindert wird, sich, gegen die Diagnose: „corollae limbo plano“ flach auszubreiten und vielmehr

trichterförmig aufgerichtet ist, dabei sind die Kelchlappen viel stumpfer, als an der Hauptart.

Von *Primula minima* hatte Linné die Blume gelb angegeben, was Willdenow durch *corolla incarnata, exsiccatione violacea* verbesserte. Wir würden aber statt *violacea* lieber *coerulescens* gesetzt haben.

Von *Primula acaulis* giebt Sprengel in der Diagnose, *umbella radicali pauciflora* an. Unsere wildgewachsenen Exemplare mit schwefelgelben Blumen, so wie die Gartenexemplare mit rothen und die gefüllten mit lillafarbenen Blumen haben alle nur einblüthige Blütenstiele.

Noch erfreut uns eine *Erica* mit ihren Blüten, die wir als *castra* erhalten haben, die aber nach Steudels Hinweisung als *Erica arborea* zu betrachten ist. Unsere Pflanze mit 3 — 4 fachen linienförmigen Blättern, die ihre kleinen weissen mayblümchenartigen Blumen an den Enden aller Aeste in Dolden trägt, zeichnet sich dadurch aus, daß diese Blumen einen angenehmen Geruch haben, den wir bei *Eriken* noch nicht bemerkt, noch davon gelesen haben. Unter den tausend Blüten mit welchen sie prangt, befindet sich eine einzige monstrose mit 12 blättrigen Kelch, 12 spaltiger Blume, 16 Staubgefäßen und 2 Griffel, doch so, daß jede 8 Staubgefäße für sich bestehen, und den ihnen zugehörigen Griffel besonders einschließen, so daß das ganze von aussen als eine einzige, nach den innern Theilen aber als 2 Blüten anzusehen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Wilbrand Johann Bernhard, Weinmann Johann Anton

Artikel/Article: [Correspondenz 163-176](#)